



Entdecken Sie weitere interessante Kulturlandschaftselemente mit assoziativem Aspekt im Landkreis Augsburg!



Genauere Informationen unter:  
[www.landkreis-augsburg.de/kulturlandschaft](http://www.landkreis-augsburg.de/kulturlandschaft)



Projektträger  
 Landkreis Augsburg  
 Projektverantwortliche  
 Dipl.-Ing. Gisela Mahnkopf



Projektverantwortliche  
 PD Dr. Markus Hilpert  
 M.Sc. Sophie Grunenberg  
 Dipl.-Ing. Jochen Bohn



Finden Sie noch andere Infotafeln zu spannenden historischen Kulturlandschaftselementen im Landkreis Augsburg!

Beteiligte Partner:



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raums (ELER).



Elemente der historischen Kulturlandschaft

## Die Sichtachse bei Welden



## Die Sichtachse bei Welden

### Sichtbare und doch unsichtbare Verbindungen

Sichtachsen sind Elemente historischer Kulturlandschaften, die eine optische Verbindung zwischen zwei oder mehr Orten schaffen. Diese Bezüge im Raum wurden bewusst gestaltet, um die Landschaft und ihre Eigenheiten besonders wahrnehmen zu können. Anfangs- und Endpunkte von Sichtachsen sind oft auffällige Gebäude (z.B. Kirchen, Schlösser) oder landschaftliche Elemente (z.B. Berggipfel, Seen). Seit dem Barock (Ende des 16. Jahrhunderts) werden Sichtachsen zur Gestaltung der Landschaft eingesetzt.

### Zwei Siedlungen: Verbunden durch eine historische Sichtachse

Welden liegt im Zentrum des Holzwinkels. Die Rodungs-siedlung entstand Ende des 9. Jahrhunderts, als das Tal der Laugna von Norden her gerodet und besiedelt wurde. So erklärt sich auch der Ortsname von Welden („Siedlung in den Wäldern“).

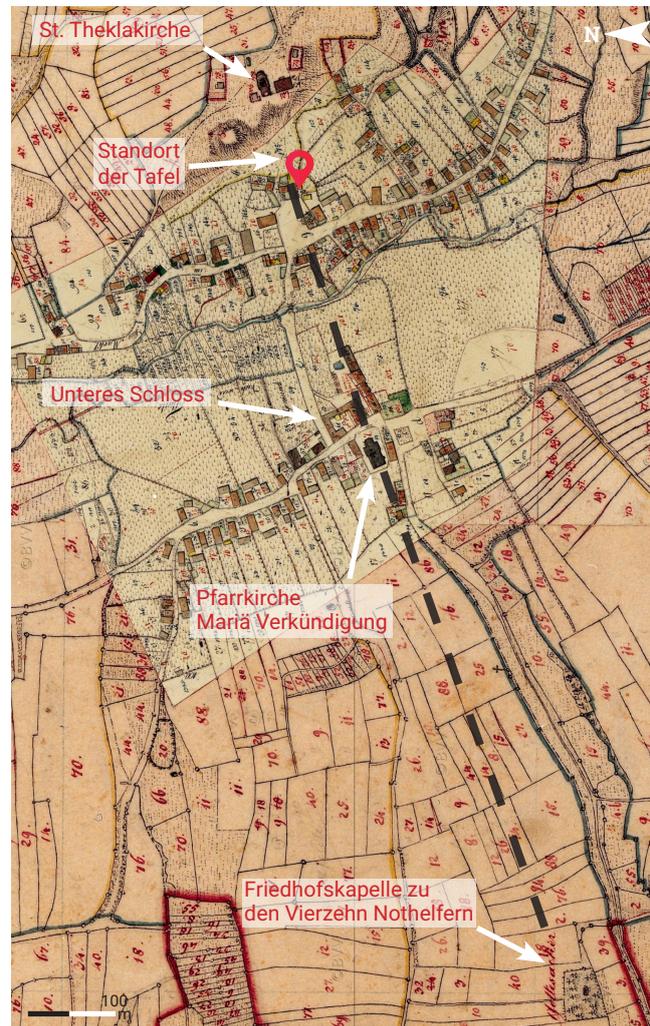
Erstmals urkundlich erwähnt wurde der Ort im Jahr 1156. Er war der Stammsitz der Herren von Welden. Im Jahr 1597 erwarben die Fugger die Herrschaft Welden, später gehörte der Ort sogar für ein paar Jahrzehnte zu Österreich, bis er schließlich im Jahr 1806 zum Königreich Bayern kam.

Zu dieser Zeit war Welden aber noch keine kompakte Ortschaft. Vielmehr erstreckten sich noch bis weit ins 19. Jahrhundert links und rechts entlang der Laugna zwei straßendorfartige Siedlungen. Die feuchte Talweise dazwischen, die die beiden Siedlungsbänder trennte, war damals noch nicht bebaut (siehe Karten oben).

#### Quellen:

Langenmair L. (1986): Markt Welden. Ein Markt mit reicher Vergangenheit. Welden, 10-20.  
Päffgen B., Mahnkopf G. (2019): Burg und Theklaberg Welden. Welden, 66-87.

Die kath. Votivkirche St. Thekla liegt am östlichen Ortsrand von Welden auf einem Vorsprung des ehemaligen Burgberges, der sich über das Laugnatal erhebt. Das Gotteshaus ist durch eine Sichtachse mit wichtigen Gebäuden auf der anderen Seite der Laugna verbunden: mit der kath. Pfarrkirche Mariä Verkündigung und dem ehemaligen Unteren Schloss in der Ortsmitte sowie der ca. einen Kilometer entfernten Friedhofskapelle zu den Vierzehn Nothelfern.



Historische Karte von 1857 mit der Lage der drei Kirchen (Geobasisdaten: Bayerische Vermessungsverwaltung)

### Kirche St. Thekla

Die kath. Votivkirche St. Thekla wurde ab 1755 im Bereich der ehemaligen Weldener Burg erbaut. Graf Joseph Maria Fugger (1714-1764) von Wellenburg, der letzte Fugger in Welden, hat sie der Überlieferung nach aus Dankbarkeit über die Rettung bei einem Blutsturz errichten lassen. Für den Bau der Kirche wurden die Steine des Hauptturms der alten Burg verwendet. Als Baumeister war Johann Adam Dossenberger tätig. Nach knapp dreijähriger Bauzeit konnte das Gotteshaus am 19. September 1758 geweiht werden. Die Blickverbindung von St. Thekla zur Friedhofskapelle auf der anderen Talseite erfolgt über den Ortskern von Welden hinweg. Dort stehen die Pfarrkirche Mariä Verkündigung, die Reste des ehemaligen Franziskanerinnenklosters Welden sowie das ehemalige Untere Schloss.

### Pfarrkirche Mariä Verkündigung

Die kath. Pfarrkirche wurde in romanischer Zeit errichtet. Davon zeugt heute nur noch der romanische Turmunterbau aus dem 13. Jahrhundert. Bereits im 15. Jahrhundert kam es zu Neubaumaßnahmen. Im 18. Jahrhundert wurde schließlich das mittelalterliche Kirchenlanghaus abgerissen und im Auftrag der Fugger durch einen barocken Saalbau des Wessobrunner Baumeisters Joseph Schmuzer ersetzt.

### Nothelfer-Kapelle

Den Abschluss der Sichtachse bildet die spätgotische Friedhofskapelle zu den Vierzehn Nothelfern am Leonhardsberg. Die Errichtung der kleinen Kirche geht auf ein 1495 geleistetes Pestgelübde des damaligen Dorfherren zurück. An dieser Stelle war wohl ursprünglich eine Wallfahrts- oder Klosterkirche vorgesehen, von der jedoch nur der Chorraum ausgeführt wurde.